

Demnach hat das Bundesgericht
erkannt:

Der Rekurs des Johann Baptist Suter wird als begründet erklärt und mithin demselben sein Rekursbegehren zugesprochen. Auf die Beschwerde der übrigen Rekurrenten wird als gegenstandslos nicht eingetreten.

41. Urtheil vom 16. Juni 1882 in Sachen
Signer und Konforten.

A. Zwischen den Rekurrenten Josef Anton Signer, Josef Anton Ruch, Johann Baptist Brüllisauer, F. Anton Schneider und Johann Baptist Broger, sämmtlich wohnhaft in Gonten, Kantons Appenzell S.-Rh. und der Holzkorporation Kronberg in Gonten war vor den Gerichten des Kantons Appenzell S.-Rh. ein Civilprozeß über die Frage geführt worden, ob, wie die Rekurrenten behaupteten, die Korporationsverwaltung dagegen bestritt, den Rekurrenten als Korporationsgenossen, welche mehrere Häuser auf der gleichen Liegenschaft im Korporationsbezirk besitzen, auch eine mehrfache Nutzungsberechtigung zustehen. Bei der zweitinstanzlichen Verhandlung dieser Sache vor dem Kantonsgerichte in Appenzell war von den Rekurrenten, wie, trotzdem darüber aus dem Sitzungsprotokolle des Kantonsgerichtes nichts erhellt, nicht bestritten worden ist, beantragt worden, daß die Kantonsrichter Huber, Broger und Rechsteiner gemäß Art. 2 der kantonalen Gerichtsordnung vom 24. November 1873, wonach bei Prozessen der öffentlichen Gemeindegemeinschaften ein Antheilhaber sich als Richter in den Ausstand zu begeben hat, den Ausstand zu nehmen haben. Dieses Begehren stützte sich gegenüber dem Kantonsrichter Huber auf die Thatsache, daß dessen Ehefrau als Hausbesitzerin im Korporationsbezirk Antheilhaberin der Korporation sei, gegenüber den Kantonsrichtern Broger und Rechsteiner dagegen darauf, daß der Vater des erstern und die Mutter des letztern sich in

der gleichen Lage befinden. Das Kantonsgericht erledigte dieses Begehren, wie gleichfalls nicht bestritten ist, dahin, daß wohl der Kantonsrichter Huber, nicht aber die Kantonsrichter Broger und Rechsteiner sich im Ausstandsfalle befinden, und entschied hierauf durch Urtheil vom 11. April 1881 die Streitigkeit in der Hauptsache zu Gunsten der Rekurrenten.

B. Die Korporationsverwaltung Kronberg verlangte nun bei der Standeskommission des Kantons Appenzell S.-Rh. Kassation dieses kantonsgerichtlichen Urtheils, weil dasselbe materiell unrichtig sei und weil bei dessen Fällung formelle Fehler vorgekommen seien, es hätte nämlich nicht Kantonsrichter Huber, der an der Sache in keiner Weise theilhaftig gewesen sei, sondern Kantonsrichter Broger, dessen Vater sich in der ganz gleichen Lage wie die Kläger und gegenwärtigen Rekurrenten befinde und der daher am Ausgange des Prozesses direkt interessiert sei, den Ausstand nehmen sollen. Durch Entscheidung vom 16. Januar 1882 erkannte die Standeskommission des Kantons Appenzell S.-Rh. über diese Beschwerde dahin: Es sei das bezügliche kantonsgerichtliche Urtheil als kraftlos erklärt; dabei ging sie davon aus, daß ihr zwar als Rekursbehörde das Recht nicht zustehe, den Gegenstand des Prozesses in materieller Beziehung zu untersuchen, daß sie aber berechtigt sei, zu prüfen, ob bei Behandlung des Rechtsfalles durch das Kantonsgericht Formfehler vorgekommen seien und daß nun dieß bejaht werden müsse, denn sowohl dadurch, daß Kantonsrichter Huber den Ausstand genommen, als auch dadurch, daß Kantonsrichter Broger an der Beurtheilung des Rechtsfalles Theil genommen, sei Art. 2 der kantonalen Gerichtsordnung verletzt.

C. Gegen diesen Beschluß der Standeskommission des Kantons Appenzell S.-Rh. ergriffen Johann Anton Signer und Konforten den staatsrechtlichen Rekurs an das Bundesgericht. In ihrer Rekurschrift führen sie unter Berufung auf die Entscheidung des Bundesgerichtes in Sachen Dörig vom 3. September 1880 (Entscheidungen, Amtliche Sammlung VI, S. 409 u. ff.) im Wesentlichen aus: Der Standeskommission stehen nach den Bestimmungen der Kantonsverfassung weder die Befugnisse eines Kassationsgerichtes, noch überhaupt richterliche

Befugnisse irgend welcher Art zu und es sei daher dieselbe zu Kassation des in Frage stehenden kompetent erlassenen Urtheils des Kantonsgerichtes verfassungsmässig nicht befugt; deshalb werde beantragt: Es sei der Kassationsbeschluss der Ständekommission vom 16. Januar laufenden Jahres aufzuheben, als in Widerspruch stehend mit der Verfassung von Appenzell S.-Rh.

D. In ihrer Vernehmlassung auf diese Beschwerde bemerkt die Ständekommission des Kantons Appenzell S.-Rh. im Wesentlichen: Allerdings sei die Ständekommission nicht befugt, civilrechtliche Streitigkeiten materiell zu entscheiden und Urtheile des Kantonsgerichtes materiell abzuändern. Dagegen stehe ihr als Rekursbehörde die Befugnis zu, Urtheile der Gerichte wegen formeller prozeduralischer Mängel aufzuheben. Dies ergebe sich aus Art. 30 der Kantonsverfassung, wonach die Ständekommission für beförderliche Erledigung der an sie gerichteten Beschwerden bezüglich die Rechtspflege zu sorgen habe; diese Verfassungsbestimmung sei stets in diesem Sinne ausgelegt und gehandhabt worden, wie auch durch die vom Großen Rathe am 15. April 1880 erlassene „Verordnung über das Rekursverfahren im Kanton Appenzell S.-Rh.“ bekräftigt werde, deren Art. 1 ausdrücklich bestimme, daß gegen letztinstanzliche Urtheile das Recht des Rekurses an die Ständekommission bestehe. Im vorliegenden Falle nun habe die Ständekommission keineswegs in der Sache selbst materiell geurtheilt, sondern nur das kantonsgerichtliche Urtheil wegen formeller Verstöße, wie solche bezüglich des Ausstandes der Richter zweifellos stattgefunden haben, aufgehoben. Dazu sei sie aber nach dem Ausgeführten befugt gewesen, und es werde daher auf Abweisung des Rekurses angetragen.

E. In Replik und Duplik halten die Parteien an ihren Ausführungen und Anträgen fest, ohne indeß zu deren Begründung etwas wesentlich Neues beizubringen.

Das Bundesgericht zieht in Erwägung:

1. Das Bundesgericht hat nicht zu untersuchen, ob materiell die von der Ständekommission des Kantons Appenzell S.-Rh. oder aber die vom dortigen Kantonsgerichte vertretene Ansicht über die Pflicht einzelner Richtersmitglieder, in der in Rede

stehenden Streitsache den Ausstand zu nehmen, richtig und in den einschlägigen kantonalen Gesetzesbestimmungen begründet sei. Vielmehr ist vom Bundesgerichte bloß zu prüfen, ob in der wegen unrichtiger Lösung dieser Frage erfolgten Aufhebung des kantonsgerichtlichen Endurtheils vom 11. April 1881 durch die Ständekommission eine Verfassungsverletzung, speziell, was hier einzig in Frage kommen kann, ein verfassungswidriger Eingriff der Regierungsbehörde in das Gebiet der richterlichen Gewalt liege.

2. Wie nun das Bundesgericht bereits in mehrfachen Entscheidungen ausgeführt hat und wie übrigens aus Art. 38 u. ff. dieser Verfassung unzweideutig hervorgeht, steht nach der Kantonsverfassung von Appenzell S.-Rh. die Gerichtsbarkeit in bürgerlichen und Strafsachen einzig den verfassungsmässigen Gerichten zu; der Ständekommission dagegen sind nach Art. 30 der Kantonsverfassung lediglich die Befugnisse einer Justizverwaltungs- und Aufsichtsbehörde, resp. eines Organs der Gerichtsherrlichkeit übertragen; in dieser Eigenschaft ist sie allerdings befugt, über an sie gerichtete „Beschwerden betreffend die Rechtspflege“ d. h. über Beschwerden wegen verweigerter oder verzögerter Justiz zu entscheiden und wird ihr deshalb auch die Befugnis zugestanden werden müssen, in Fällen, wo die Mehrheit der Mitglieder der obersten kantonalen Gerichtsbehörde in einem Spezialfalle zu Ausübung des Richteramtes unfähig ist, oder von einer Partei als verdächtig abgelehnt wird, so daß die Gerichte zu Ausübung der Gerichtsbarkeit außer Stande sind, die erforderlichen Entscheidungen und Verfügungen zum Zwecke einer außerordentlichen Besetzung des Gerichtes zu treffen und damit für den ungehinderten Gang der Rechtspflege zu sorgen. Ebenso kann aus der Stellung der Ständekommission als Justizverwaltungs- und Aufsichtsbehörde etwa noch die Berechtigung abgeleitet werden, dann, wenn ein verfassungsmässig zur Ausübung der Gerichtsbarkeit nicht berufenes Gericht sich einer Sache bemächtigt hat, einzuschreiten, d. h. die Vernichtung des Urtheils des verfassungsmässig unzuständigen Gerichtes herbeizuführen und die Sache zur Beurtheilung an die verfassungsmässig kompetente Gerichtsstelle zu leiten. Dagegen ist der Stan-

deskommission durch die Kantonsverfassung in keiner Weise die Stellung eines Kassationsgerichtes, welches die Urtheile eines verfassungsmässig zuständigen Gerichtes wegen Mängeln in procedendo oder gar wegen unrichtiger, beziehungsweise gesetzwidriger Sachentscheidung aufzuheben befugt wäre, eingeräumt. Eine derartige Befugniß der Standeskommission, wonach diese nicht nur zur Wahrnehmung gerichtsherrlicher Rechte, sondern geradezu zur Ausübung der Gerichtsbarkeit in einer Civil- oder Strafsache berufen wäre, ist im Gegentheil durch das in der Kantonsverfassung unzweideutig durchgeführte Prinzip der sogenannten Gewaltentrennung offenbar ausgeschlossen. Wenn daher die von der Standeskommission angeführte Verordnung des Großen Rathes vom 15. April 1880 der Standeskommission die Stellung einer Rekursinstanz gegenüber von Urtheilen der verfassungsmässig zuständigen Gerichte einräumt und ihr das Recht verleiht, solche Urtheile wegen prozeduralischer Nichtigkeiten und wegen unrichtiger Sachentscheidung (z. B. wegen unrichtiger Auslegung einer Urkunde) zu kassiren, so verstößt dies offensichtlich gegen die Kantonsverfassung und können daher die einschlägigen Bestimmungen dieser Verordnung nicht als zu Recht bestehend betrachtet werden.

3. In concreto ist nicht bestritten und übrigens völlig unzweifelhaft, daß das Kantonsgericht zur zweitinstanzlichen Entscheidung der Civilstreitigkeit zwischen den Rekurrenten und der Korporationsverwaltung Kronberg in Gonten in der Hauptsache verfassungsmässig zuständig war; demnach muß denn auch anerkannt werden, daß dem Kantonsgerichte ebenso die Befugniß zustand, über die in diesem Civilstreite aufgeworfene Vorfrage, ob einzelne Gerichtsmitglieder zu Ausübung des Richteramtes im Spezialfalle unfähig seien, endgültig und ohne daß gegen seine sachbezügliche Entscheidung der Rekurs an die Standeskommission statthaft gewesen wäre, zu urtheilen. Denn die Beurtheilung solcher in einem Civilprozeße aufgeworfener Vorfragen muß gewiß, sofern dieselbe nicht durch die für die Kompetenz des Gerichtes maßgebenden Normen (d. h. in concreto durch die Bestimmungen der Kantonsverfassung) ausdrücklich einer andern Behörde zugewiesen ist, nach allgemeinen Grund-

sätzen, dem in der Hauptsache zuständigen Gerichte überlassen bleiben, sofern dieses nur, was vorliegend jedenfalls der Fall war, darüber zu entscheiden überhaupt im Stande ist, d. h. die hiezu nöthige Anzahl unbetheiligter Mitglieder zählt.

4. War aber sonach die Standeskommission verfassungsmässig nicht befugt, zu untersuchen, ob das Kantonsgericht bei Erledigung der Ausstandsfrage richtig gehandelt habe oder nicht, sondern stand die Erledigung dieser Frage in der ausschließlichen Befugniß des Kantonsgerichtes, so muß, nach dem Ausgeführten, in dem angefochtenen Beschluß der Standeskommission eine Verfassungsverletzung, d. h. ein verfassungswidriger Eingriff in das Gebiet der richterlichen Gewalt allerdings gefunden und es muß mithin der Rekurs als begründet erklärt werden.

Demnach hat das Bundesgericht
erkannt:

Der Rekurs wird als begründet erklärt und es wird mithin den Rekurrenten ihr Rekursbegehren zugesprochen.

II. Anderweitige Eingriffe in garantierte Rechte.

Atteintes portées à d'autres droits garantis.

42. Urtheil vom 15. April 1882 in Sachen Versicherungskasse Trub.

A. Durch das vom Großen Rathe des Kantons Bern am 14. Mai 1881 beschlossene und in der Volksabstimmung vom 30. Oktober gleichen Jahres mit 28541 gegen 20213 Stimmen genehmigte Gesetz betreffend die kantonale Brandversicherungsanstalt wurde der Grundsatz aufgestellt, daß die kantonale Brandversicherungsanstalt alle im Kantone befindlichen oder noch zu errichtenden Gebäude, mit Ausnahme der wegen ausnahmsweiser Feuergesährlichkeit von der Versicherung ausgeschlossenen, umfasse und daß die Versicherung für $\frac{1}{2}$ des Schätzungswertes obligatorisch, für einen Fünftel dem Eigenthümer freigestellt sei. (§§ 1, 2 und 5 des Ge-